



rowohlt  
e-BOOK

STEWART O'NAN

# WESTLICH DES SUNSET

ROMAN

# **Westlich des Sunset**

*Roman*

Aus dem Englischen von Thomas Gunkel

 rowohlt  
e-BOOK

Ein fesselnder Roman über die Traumfabrik Hollywood und die letzten drei Lebensjahre des berühmten amerikanischen Schriftstellers Francis Scott Fitzgerald. Mit «Der große Gatsby» hatte er Weltruf erlangt. Doch das ist lange her. Als er einundvierzigjährig in Hollywood ankommt, scheint seine Alkoholsucht unbezähmbar, seine Frau Zelda lebt, mit einer offenbar unheilbaren bipolaren Störung, in einer psychiatrischen Klinik in Montgomery, das Verhältnis zu seiner Tochter Alabama ist schlecht.

Er zieht in die Villenanlage Garden of Allah, wo sich abends eine muntere Schar aus den umliegenden Hollywood Hills am Pool trifft: Humphrey Bogart, Valentino, Joan Crawford, Gloria Swanson, die Marx Brothers u.a. Man ist, beginnt man dieses Buch zu lesen, gleich mitten drin in dieser farbigen Welt der Stars, im Reich der Superreichen und Erfolgreichen, um Zeuge zu werden, wie Fitzgerald sich als zweifelnder Beobachter zu behaupten versucht und in der Klatschreporterin Sheilah Graham noch einmal eine große Liebe findet.

Eine universelle Geschichte über den Kampf des Künstlers um sein kreatives Potenzial, gegen die

Nichtigkeit des Lebens und die Macht des Todes, aber auch über die persönliche Tragik eines Mannes, der alles hatte, Reichtum, Ruhm, Glück, alles verlor und am Ende seines Lebens um seine persönliche Integrität kämpfen muss. O’Nan macht daraus ein packendes Drama. Und dazu die farbige Szenerie, die Stars, die Gelage am Hotelpool, die nächtliche Brandung des Ozeans bei Mondschein, die Filmkulissen in den Studios, wo sogar die Palmen aus Pappe sind.

Stewart O’Nan wurde 1961 in Pittsburgh/Pennsylvania geboren und wuchs in Boston auf. Er arbeitete als Flugzeugingenieur und studierte an der Cornell University Literaturwissenschaft. Heute lebt er wieder in Pittsburgh. Für seinen Erstlingsroman «Engel im Schnee» erhielt er 1993 den William-Faulkner-Preis.

## **Inhaltsübersicht**

**Widmung**

**Mottos**

**Chimney Rock**

**Die Eiserne Lunge**

**Das Garden of Allah**

**Die Geheimnisse der Stars**

**A Yank in America**

**Der größte Schatz aller Zeiten**

**Der Friedhof des Atlantiks**

**Das reiche Mädchen**

**Lily**

**Robinson Crusoe in Malibu**

**Ostern 1928**

**Untreue**

**Die Kur**

**Marie Antoinette**

**Belly Acres**

**Katzenjammer, New Hampshire**

**La Via Blanca**

**Chère françoise**

**This Thing Called Love**

**Danksagung**

*Abermals für Trudy*

In einem amerikanischen Leben  
gibt es keinen zweiten Akt.

F. Scott Fitzgerald:

Meine verlorene Stadt

Nichts war ausgeschlossen, alles fing eben erst an.

F. Scott Fitzgerald: *Verrückter Sonntag*

**I**n jenem Frühling verkroch er sich in den Smokies, in einem reizlosen Ferienhotel unweit der Anstalt, damit er ihr näher sein konnte. Über Weihnachten war durch eine Lungenentzündung seine TB wieder ausgebrochen, und er musste sich noch erholen. Die Bergluft sollte ihm dabei helfen. Tagsüber schrieb er im Morgenmantel, trank Coca-Cola, um durchzuhalten, wartete mit dem Gin bis zur Abenddämmerung – ein kleiner Grund zum Stolz – und saß dann trinkend auf der dunklen Veranda, während inmitten der vom Golfplatz aufsteigenden Glühwürmchen Paare spazieren gingen. Auf dem Bergrücken hinter der Stadt thronte das Highland Hospital, ein in Wolken gehüllter gotischer Palast mit Spitztürmen, der einer verzauberten Prinzessin würdig gewesen wäre. Zeldas Unterbringung dort konnte er sich ebenso wenig leisten wie in den anderen Privatkliniken, die sie ausprobiert hatten, doch unter Verweis auf seine Mittellosigkeit hatte er mit dem Kuratorium einen Preisnachlass ausgehandelt und seinen Agenten um das Geld gebeten – ein belastender Kredit als Vorleistung für Erzählungen, die er sich erst noch einfallen lassen musste.

Ihm war nichts anderes übriggeblieben. In Pratt hatte man sie zu oft allein gelassen. Dort wäre es ihr fast gelungen, sich mit einem zerrissenen Kissenbezug zu strangulieren, woran noch der graublaue Streifen erinnerte, der sich quer über ihre Luftröhre zog. Eines Nachts war ihr, während sie am Bett festgeschnallt war, in strahlendem Licht der Erzengel Michael erschienen und hatte verkündet, wenn sie die sieben Völker nicht dazu bringen könne zu bereuen, stehe das Ende der Welt bevor. Danach hatte sie begonnen, sich weiß zu kleiden und die Bibel auswendig zu lernen. Auf ihren Bildern hatten sich die gesichtslosen Verdammten im Feuer gekrümmt.

Ihr neuer Arzt in Highland glaubte an Schonkost und körperliche Ertüchtigung. Keine Zigaretten, keine Süßigkeiten. Tagtäglich mussten die Patienten eine vorgeschriebene Strecke wandern, angespornt von stämmigen Schwestern, als seien sie ihre Trainer. Sie nahm ab, ihre Haut war straff über die Wangenknochen gespannt, die Nase scharf wie eine Messerklinge, und er musste an das schreckliche Jahr in Paris denken, wo sie sich völlig heruntergehungert hatte, um wieder die richtige Figur fürs Ballett zu haben. Doch sie war nicht manisch, nicht so überreizt wie damals, als ihre Knie voll blauer Flecke und ihre Füße vom Üben ganz rissig gewesen waren. Nach ihrer Insulinbehandlung war sie ruhig, gebändigt aus schierem Energiemangel. Statt Sündern malte sie nun

Blumen, große zerzauste Blüten, die ebenso entstellt waren. Inzwischen könne sie schlafen, sagte sie, eine Gnade, um die er sie beneidete. Ihre Kursivschrift kehrte zurück, saubere Linien, die wie Wellen über die Seite glitten, anstelle der dichtgedrängten, schiefen Buchstaben, vor denen er sich so fürchtete.

*Ach Gofo, jeden Tag denke ich an die warme Haut des Meeres und daran, wie ich unsere Blicke füreinander zerstört habe. Du warst wütend und hast mich eingesperrt, obwohl ich mich nach der Sonne sehnte. Vielleicht sollte ich kein Salamander sein, sondern bloß das Geschöpf, das man in Bettlaken wickelt und, wenn es klingelt, füttert. Tut mir leid, dass ich dich um all die Städte, all die perfekten Boulevards gebracht habe, deren Lichter in der Nacht rings um uns herableuchteten.*

Sie sprachen meistens durch Briefe zueinander. Obschon er die Klinik von den Stufen der Stadtbücherei aus sehen konnte, bekam er Zelda nur selten zu Gesicht, wodurch die Veränderungen auffälliger waren. Dr. Carroll beschränkte Scotts Besuche, erlaubte sie wie jedes Privileg nur selten, nach einem strengen Belohnungssystem. An den Wochenenden konnte es vorkommen, dass man ihnen ein paar außerplanmäßige gemeinsame Stunden zugestand, in denen sie auf dem Gelände spazieren gehen, ja sogar den Berg verlassen konnten, um in einem Diner oder einem ruhigen Winkel des Hotelrestaurants zu Mittag zu essen

und danach wieder in seinem Roadster die kurvige, von Rhododendren gesäumte Straße zum Gipfelblick auf die langen Sonnenuntergänge hinaufzubaufen. Doch die Wochentage waren der Mühsal ihrer Genesung reserviert. Wie Farmer erwachten die Patienten schon vor dem Morgengrauen. Um neun spielten sie Tennis, um elf malten sie. Es ging darum, ihren Tagesablauf straff zu organisieren, und das verstand er, da er sich zum Schreiben zwang, obwohl sein Leben ansonsten jeden Anschein von Ordnung verloren hatte.

Mit vierzig war er durch eine Reihe von Rückschlägen, die er als Pech betrachtete, zu einem Heimatlosen geworden. Da Scottie im Internat wohnte, brauchte er keinen Haushalt mehr zu führen, eine Erleichterung, weil sich damit seine Ausgaben verringerten, doch gab es jetzt keinen Ort mehr, an den sie zurückkehren konnten, und die Dinge, die ihnen am meisten bedeuteten, waren in muffigen Räumen gelagert. Er hatte sich so weit wie möglich eingeschränkt, und dennoch reichte sein Geld nicht zugleich für die Klinik und Scotties Schulgeld, aber er weigerte sich – aus falschem Ehrgefühl oder schlichter Verblendung –, seine Pflichten zu vernachlässigen. Das wäre zu einfach. Allmonatlich bat ihn Zeldas Mutter, sie nach Montgomery kommen zu lassen. Doch sie war noch nicht so weit, falls sie es je sein würde. Er hoffte, Dr. Carroll würde ihr helfen, wieder gesund zu werden,

damit er selbst nach Hollywood gehen und genug verdienen konnte, um seine Schulden zu begleichen und vielleicht den Roman zu schreiben, den er Max schuldig war.

Bei Metro bestand Interesse, die Aussicht auf tausend Dollar pro Woche, doch bisher hatte Ober noch nichts festmachen können. Um ehrlich zu Scott zu sein, das Studio mache sich Sorgen wegen seiner Alkoholprobleme – da sei er selbst schuld, weil er im *Esquire* diese Mea culpas veröffentlicht habe. Den ganzen März hatte er Ober genervt und ihm versichert, er habe keinen Tropfen angerührt, obwohl seine Schublade von leeren Flaschen überquoll.

Mit Zelda war alles eine Prüfung. Zu ihrem Hochzeitstag hatte man ihnen erlaubt, einen Tagesausflug zum Chimney Rock zu machen. Er musste zugleich ihr Ehemann und ihr Aufpasser sein und hatte den Auftrag, ihr Verhalten, alles, was sie sagte und zu sich nahm, aufzulisten – Dinge, die er unwillkürlich wahrnahm, aber nur ungern weitererzählte, als hätten sie nach so langer Gefangenschaft noch ein letztes Stück Privatsphäre. Es war ein milder Samstag, der Hartriegel rosa gerüsch, der Besucherparkplatz voll herausgeputzter Angehöriger mit Picknickkörben. Dr. Carroll brachte Zelda persönlich zum Empfang und übergab sie Scott wie ein abgöttisch liebender Vater.

Als sie noch in den Zwanzigern gewesen war, zierlich, mit einem Kindergesicht, hatte sie ausgesehen wie ein junges Mädchen. Sie konnte gut tanzen, war sportlich gewesen, bekannt dafür, dass sie gern flirtete, ihre Ausdauer und Unerschrockenheit waren unwiderstehlich. Jetzt, mit fast siebenunddreißig, wirkte sie verhärtet und ausgezehrt wie eine alte Hexe, ihr Lächeln war verunstaltet durch einen abgebrochenen Zahn. Eine wohlmeinende Seele hatte ihr zu diesem Anlass das Haar frisiert und den widerborstigen honigblonden Wust mit einem gestrickten schwarzen Haarnetz gebändigt, das wie eine Katze auf ihrer Schulter saß – ein Stil, den sie bei Verkäuferinnen und Kellnerinnen gesehen hatte, für den sie sich aber nie selbst entschieden hätte, besonders weil es ihre Gesichtszüge noch schärfer, ja geradezu raubvogelhaft machte. Das karminrote Sommerkleid war ein altes Lieblingsstück, auch wenn es vom kräftigen Waschen ausgebleichen war und wie ein Talar an ihr herabhing, das Joch des Schlüsselbeins ausgehöhlt, ein dünnes Tuch zu einem Halsband geknotet, um ihre Kehle zu verbergen. Als er sich zur Begrüßung vorbeugte, wandte sie ihm das Gesicht zu, und ihre Lippen streiften seine Wange.

Sie zog den Kopf zurück und sagte «Danke», als hätte er ihr einen Gefallen getan.

«Alles Gute zum Hochzeitstag.»

«Oh, Dodo. Alles Gute zum Hochzeitstag.» Es überraschte ihn jedes Mal, von dieser runzligen Fremden ihren weichen Dixie-Tonfall zu hören, als würde, irgendwo im Innern versteckt, seine jugendliche wilde Zelda immer noch existieren.

Der Arzt gratulierte ihnen. «Wie lange sind Sie schon verheiratet?»

«Siebzehn Jahre», sagte sie und setzte darauf, dass Scott nachrechnete.

«Siebzehn Jahre», bestätigte er und nickte, unsicher, ob das ein Grund zur Freude war. Die Zahl war so imaginär wie ihre Ehe. Die Hälfte dieser Zeit hatte sie in Kliniken verbracht, und in verdrießlichen Augenblicken beunruhigte ihn die Frage, ob sie schon die ganze Zeit verrückt gewesen war und er das anziehend gefunden hatte.

«Viel Spaß», sagte der Arzt.

«Werden wir haben», sagte sie und ergriff Scotts Hand, drückte sie, während sie durch die gewölbte Eingangshalle in den klaren Tag hinausgingen, und ließ sie erst los, als er die Wagentür öffnete und ihr wie ein Diener beim Einsteigen half.

Auf ihrem Sitz lag ein Geschenk, das er im Souvenirladen des Hotels gekauft hatte.

«Dodo, das wär doch wirklich nicht nötig gewesen.»

Beim Schließen der Tür ergriff er den Knopf der Verriegelung und drückte ihn lautlos nach unten. «Ist

nichts Besonderes – nur eine kleine Geste.»

«Und ich hab dir gar nichts besorgt.» Sie wartete nicht länger, sondern streifte das Papier ab und brachte eine flache Schachtel Süßigkeiten zum Vorschein. «Wenn es das ist, was ich glaube ... Du Teufelsbraten. Du weißt doch, ich kann Erdnusskrokant nicht widerstehen.»

«Pekannusskrokant.»

«Das ist toll, Liebling, aber ich glaube, es ist verboten.»

«Ich verspreche, nichts zu verraten.»

«Dann musst du mir aber helfen.»

«Beim Beseitigen des Beweismaterials.»

«Genau.»

Wie schnell sie sich in Verschwörer verwandelten, als sei das ihr Naturzustand. Zusammen, in einer anderen Zeit, waren sie für ihre extravaganten Eskapaden berühmt gewesen, Stoff für Zeitschriftencover und Skandalblätter, und vielleicht weil sein eigener Sturz nicht so spektakulär und bei weitem nicht so einschneidend gewesen war, bekam er in derart nostalgischen Momenten ein schlechtes Gewissen, als hätte er sie, so unmöglich es auch gewesen war, retten müssen.

Als sie das Gelände verließen, hatte er das Gefühl, sie seien geflüchtet. Obwohl er wusste, dass es genau die falsche Einstellung war, tat er, sobald sie zum Tor hinaus waren, gern so, als wären sie ein x-beliebiges Paar, das einen Ausflug machte. Eine ähnliche Verleugnung traf auf

seinen Fahrstil zu. In Princeton war er Zeuge eines tödlichen Unfalls geworden, und wenn er spätnachts die dunklen Straßen Long Islands oder der Riviera entlanggerast war, in den Händen aufgeputschter Freunde, hatte er um sein Leben gefürchtet, mit der Folge, dass er, ob nüchtern oder betrunken, übervorsichtig wurde und so langsam fuhr, dass er für andere eine Gefahr darstellte. Statt ihre neue Anonymität zu schützen, gelang es ihm jetzt, sich den Zorn aller zuzuziehen, die hinter ihm feststeckten.

Ein Fahrer warf beim Überholen beide Hände hoch, als wollte er fragen, was das solle.

«Verschwinde von der Straße, du alter Sack!», rief ein junger Hohlkopf.

Scott winkte sie vorbei.

Neben ihm, blinzelnd wie ein Matrose, ihr Tuch im Wind flatternd, saß Zelda, einen Ellbogen auf die Tür gestützt, und deutete auf die rauschenden Bäche und die blühenden Birnbäume. Er wandte seine Konzentration von der Straße ab, um etwas Anerkennendes zu murmeln, und betrachtete verstohlen den Knopf, der noch immer heruntergedrückt war. An der Steilküste auf Cap Ferrat hatte sie einmal mitten in einer Kurve die Tür geöffnet und war, ehe er anhalten konnte, aufs Trittbrett gestiegen. Sie hatte gelacht wie ein Kind, das jemandem einen frechen Streich spielt. Sie war bloß wegen einer Bemerkung wütend

gewesen, die er zu Sara und Gerald über Marion Davies gemacht hatte, das hatte er zumindest gedacht. Im Rückblick konnte er sich zu seiner Schande nicht mehr an den genauen Zeitpunkt erinnern, an dem sie die Kontrolle über sich verloren hatte, und auch nicht daran, wann es ihm schließlich aufgefallen war. Jetzt beobachtete er sie genau, da er aus schrecklicher Erfahrung wusste, dass sie jeden Moment einen Satz auf ihn zu machen und das Lenkrad ergreifen konnte.

Sie lehnte sich zurück, schloss die Augen und aalte sich in der Sonne. Er sah einen frisch verheilten himbeerroten Kratzer unter ihrem flatternden Halstuch hervorschauen. Als sie ihn dabei ertappte, wie er sie ansah, streckte sie übermütig die Zunge heraus und setzte sich dann demonstrativ anders hin, um ihn zu betrachten.

Unten in der Stadt mussten sie an der einzigen Ampel warten.

«Du siehst müde aus», sagte sie.

«Bin ich auch.»

«Du trinkst nicht.»

«Ich schlafe nicht», sagte er.

«Verbring doch mal eine Woche mit mir. Das wirkt Wunder.»

«Einer in der Familie muss aber arbeiten.»

«Sei kein Dummkopf, Dodo. Mama kann helfen.»

«Mama hat ihre eigenen Sorgen.»

Sie wandten sich nordwärts, verließen Tryon und fuhren wieder in die Berge hinauf, die Luft in den grünen Senken war kühl und feucht. Sie sahen einen Farmpächter, der mit einem schlappohrigen Maultier einen Hang pflügte, eine Kette wild lebender Truthähne und ein Waldmurmeltier, das davonhuschte, als sie näher kamen, und jede Ablenkung erleichterte ihr Zusammensein und verlieh ihm etwas Besonderes, als könnten sie sich an diesen Tag irgendwann mal als glückliches Intermezzo erinnern.

Um sie nicht unnötig aufzuregen, hatte er es hinausgeschoben, ihr von Hollywood zu erzählen. Wie bei jeder heiklen Angelegenheit war es eine Frage des richtigen Zeitpunkts. Aus Feigheit oder Hoffnung glaubte er, dass es ungefährlicher sei, sobald sie zu Hause war. Der heutige Tag war ein weiterer Schritt zu diesem Ziel, und obwohl er wachsam blieb, war er bisher zufrieden.

Genauso verzwickt war die Frage, wann er das Thema anschneiden sollte, dass Scottie vielleicht nach den Prüfungen zu Besuch kommen würde. Als sie letztes Mal in Virginia Beach zusammen gewesen waren, hatte sich Zelda nicht wohl gefühlt, Scottie war verärgert und kurz angebunden gewesen, und das Ganze hatte zu einem Streit auf der Uferpromenade geführt, den er törichterweise schlichten wollte. Seitdem hatte er Scottie drängen müssen, ihr zu schreiben, wobei er sich für die Umstände entschuldigte und in ihr ein Pflichtgefühl zu wecken

versuchte, das er gegenüber seiner eigenen Mutter nie empfunden hatte. All seine Gedanken kreisten darum, dass die beiden sich versöhnen mussten, doch wie er das bewerkstelligen sollte, war ihm ein Rätsel. Ein Großteil seines Lebens bestand jetzt darin, Regelungen zu treffen, und das war noch nie seine Stärke gewesen.

Sie überquerten den Gipfel und fuhren auf der anderen Seite hinunter. Es ging in Serpentinaen hinab, und Haarnadelkurven wechselten sich mit steilen Gefällstrecken ab. Weit unten lag die schmale blaue Pfütze des Lake Lure, der das Tal säuberlich teilte. Sie schlichen dahin, und Zelda genoss die Aussicht. Eine Schar Habichte schwebte in Schräglage über den Felsen. Er war damit beschäftigt, den Wagen in der Fahrspur zu halten, und als plötzlich ein roter Reisebus hinter ihnen auftauchte und immer näher kam, bis er den gesamten Spiegel ausfüllte, war er überrascht. Der Fahrer schwenkte den Arm seitwärts über die Windschutzscheibe, als wollte er eine lästige Fliege verscheuchen.

Zelda drehte sich auf dem Sitz um. «Ich glaube, er will, dass du zur Seite fährst.»

«Da ist kein Platz.»

Er beschleunigte leicht, überzeugt von seinem Recht, auf der Straße zu bleiben. Niemand konnte ihn zwingen, etwas Dummes zu tun. Er beugte sich übers Lenkrad, konzentrierte sich, hatte Angst, nach hinten zu blicken. Er

fuhr zu schnell, um in eine der Abfahrten zu den Aussichtspunkten biegen zu können, und während der Bus sie durch die Kurven hetzte und er ruckelnd bremste, fragte er sich, warum es die Fahrgäste, wenn sie Touristen waren, so verdammt eilig hatten.

Am Fuß des Berges war die Straße nicht mehr so kurvig und hatte wieder einen Seitenstreifen. Der Busfahrer betätigte die Lichthupe. Dennoch machte Scott nicht Platz.

«Da», rief sie und deutete auf einen weiter vorn gelegenen ländlichen Kramladen. «Bitte, Liebling.»

Er bremste und bog auf den ungeteerten Parkplatz ab, schlitterte seitlich weg und wirbelte eine Staubwolke auf, die sie umhüllte, während der Bus laut hupend vorbeirauschte.

Er schüttelte die erhobene, geöffnete Hand, ein Fluch, den er in Rom gelernt hatte. «Dem sollte man den Führerschein abnehmen!»

Ihr Gelächter – heiser, den Kopf vor Freude zurückgeworfen – bestürzte ihn. Die Geste kam ihm falsch und theatralisch vor, wie ein typisches Symptom.

«Was denn?»

«Weißt du noch in Westport? Da hast du das ständig gesagt. Denen sollte man allen den Führerschein abnehmen. Und was ist dann passiert?»

Auf einer Spritztour mit Ring hatte man ihm selbst den Führerschein entzogen, weil er ihren Marmon in einen

Teich gelenkt hatte. Ring, der wie Scotts Mutter tot war. Das schien einer anderen Zeit anzugehören, damals war er ein anderer Mensch gewesen – leichtsinnig, vom Glück gesegnet.

«Danke, dass du mich daran erinnerst.»

«Tut mir leid, Dodo. Dich kann man so leicht ärgern.»

«Zu leicht.»

«Aach, sei doch nicht sauer.»

Er war nicht sauer, nicht auf sie. Es war erniedrigend, wie schnell sein Zorn ihn in einen Idioten verwandelte, und wie immer beschloss er, sich nicht von seiner Enttäuschung überwältigen zu lassen – ein Gelöbnis, das noch passender zu sein schien, als er nach seiner Entschuldigung an der offenen Tür des Blockhauses vorbeifuhr und sah, dass es eine Bar war, deren neonbeleuchtete Dunkelheit einladend wirkte. Als sie wieder auf der Straße waren, erwähnte es keiner von beiden.

Die Sonne hatte Scharen von Menschen zum Chimney Rock gelockt. Auf einer Seite des Parkplatzes waren dicht an dicht vier Reisebusse geparkt, was es ihm unmöglich machte, den Schuldigen zu ermitteln. Auf der anderen Seite fand er ein schattiges Plätzchen und parkte mit der Schnauze an einem Weidezaun, als könnte er den Wagen verstecken. Sie wartete, bis er herüberkam, ließ ihn die Tür entriegeln und ihr beim Aussteigen helfen.

Inmitten der in Jeans und Latzhosen gekleideten Touristen, von denen es auf den Fußwegen wimmelte, wirkten sie seltsam förmlich, als wollten sie ins Theater oder in die Philharmonie, doch als sie die Kirschbäume hinter sich ließen und die hohe Steinsäule vor ihnen in den Himmel ragte, kippelig wie von Kindern aufgetürmte Bauklötze, blieben sie wie alle anderen stehen und beschirmten die Augen. Der Fels stand allein, und von hinten zog sich eine Reihe von Treppen die Felswand hinauf. Ganz oben wurde die letzte Kluft von einem schmalen Steg überspannt, dessen Umrisse sich schwarz vor dem Himmel abzeichneten. Die Unmengen winziger Menschen, die dieses Gerüst erklommen, erinnerten ihn an eine Ameisenfarm. Der Gedanke, sich dieser Masse anzuschließen, erschreckte ihn, und er dachte vorsichtshalber ans Mittagessen.

Sie war bereits unterwegs zur Treppe.

«Hast du keinen Hunger?»

«Komm schon», spottete sie, und bevor er widersprechen konnte, war sie schon zwischen den anderen Leuten hindurchgestürmt und eilte die erste Treppe hinauf, wobei ihr Haarnetz auf und ab hüpfte wie ein Schwanz.

Er folgte ihr und versuchte, sie im Auge zu behalten, doch die Medikation des Arztes hatte Wirkung gezeigt. Zudem war er nicht völlig gesund. Er verbrachte zu viel Zeit an seinem Schreibtisch, rauchte zu viel, trank zu viel,

und schon an der zweiten Biegung hatte er sie verloren. Er wusste, sie würde nicht stehen bleiben: Es war ein Spiel. Je höher er stieg, inzwischen längst außer Atem, umso öfter sagte er sich, dass sie bloß die alte, ausgelassene Zelda war. Er schwitzte und zog sein Jackett aus, streifte seine Krawatte ab. In der Weihnachtszeit war ihm Scottie einmal bei Macy's entwischt, und jetzt verspürte er die gleiche Hilflosigkeit und panische Angst. Er kraxelte weiter, zog sich am Geländer hinauf, ruhte sich auf den Treppenabsätzen aus und spähte nach oben, in der Hoffnung, sie auf dem Steg warten und über ihn lachen zu sehen. Er hatte die diffuse und doch reale Angst, dass sie, wenn er oben ankäme, nicht mehr da wäre und sich an der Stelle, wo sie aufs Geländer geklettert und hinabgesprungen war, eine Menschenmenge gebildet hätte.

Doch sobald er den Steg überquert hatte, entdeckte er sie sofort, ihr rotes Kleid war unübersehbar. Sie stand auf der anderen Seite des Felsens, den Bauch ans Geländer gedrückt, und blickte wie alle anderen über das Tal. Als er neben sie glitt, legte sie ihre Hand auf seine. Jetzt, wo er stehen geblieben war, lief ihm der Schweiß in Strömen, und die Tropfen sammelten sich in seinen Brauen.

«Du wirst langsam alt, Dodo.»

«Du warst schon immer schneller als ich.»

«Du solltest wirklich besser auf dich achten. Ist wohl zum Teil meine Schuld. Ich sollte mich um dich kümmern,

stimmt's? In dieser Hinsicht bin ich leider eine große Enttäuschung.»

«Ich kann selbst auf mich achten.»

«Von wegen.»

«Wir müssen uns umeinander kümmern», sagte er.

«Ich will nicht, dass du dich um mich kümmern musst.

Ich will bloß nach Hause.»

«Ich weiß.»

«Ich hab mich doch gut benommen, oder?»

«Ja.»

«Ich gebe mir so viel Mühe, aber dann geht alles schief, und ich kann nichts dagegen tun. Ich wünschte, ich könnte es.»

«Das weiß ich doch.»

«Wirklich?», fragte sie.

«Natürlich. Ich bin der König des Schiefgehens.»

«Und ich deine Königin.»

«Stimmt», sagte er, denn obwohl der Thron viele Jahre lang leer geblieben und das Schloss, wie auch das Reich, längst zerstört war, war sie seine Königin. Trotz allem, was sie vergeudet hatten, würde er nie bestreiten, dass sie füreinander geschaffen waren.

Auf dem Rückweg zum Steg begegneten sie einer Gruppe Schulkinder, die vor Papierbögen knieten und mit Zeichenkohle etwas durchpausten. Der Felsen war voller

Fossilien - Trilobiten und Fischskelette -, der Beweis, dass all das einmal unter Wasser gewesen war.

«Wie schön!», säuselte sie, ein Urteil, das er unwillkürlich als rührselig abtat. Als sie wie eine Lehrerin von einem Kind zum anderen ging und jedes einzelne lobte, glaubte er, mehr Verständnis zeigen zu müssen. War nicht jede Welt letztlich eine untergegangene Welt, jede Erinnerung ein Schatz? Als Autor konnte er das in ästhetischer Hinsicht glauben, aber hier, im richtigen Leben, empfand er es nicht so. Was vorbei war, war vorbei.

Der Abstieg kam ihm länger vor, und danach mussten sie im Lärm der Cafeteria warten. Das Tagesgericht war Gulasch mit Nudeln. Er sagte, das Essen schmecke nicht viel besser als die Krankenhauskost, und erwartete, dass sie ihm widersprechen würde. Doch sie sagte nichts, sondern kaute geistesabwesend weiter, als hätte sie es nicht gehört. Er beugte sich über seinen Teller und wedelte mit der Gabel, um sie auf sich aufmerksam zu machen. Dennoch musste er sich Mühe geben, um sie aus ihrer Trance zu reißen.

«Tut mir leid, Liebling», sagte sie. «Ich bin einfach müde.»

Er war es gewohnt, auf Anzeichen zu lauern. Er verstand sie. Auch er war müde.

Als sie zum Wagen zurückkamen, war die Sonne weitergewandert. Der Pekannusskrokant war zu einer

klebrigen Masse geschmolzen, die die Form der Schachtel angenommen hatte.

«Du kannst warten, bis alles wieder hart ist», schlug er vor, «und es dann abbrechen.»

«Ich sollte es sowieso nicht essen.»

Neuerlich hatte er das Gefühl, als würden sie flüchten und die vielen Menschen und den vollen Parkplatz hinter sich lassen. Sie fuhren an dem Blockhaus und den wachsenden Reihen parkender Automobile vorbei, erklimmen in ihrem eigenen Tempo die Serpentinstraße, hielten auf dem Gipfel, um die Aussicht und die exklusive Stille zu genießen, und teilten sich eine verbotene Zigarette. Weit unten, im Trog des Tals, funkelte der Lake Lure in der Sonne. Ein paar einzelne Wolken überzogen die Hänge mit schwarzen Schatten, und er fühlte sich an die Schweiz gemahnt.

«Kannst du dich noch an unser Chalet in Gstaad erinnern?»

«Das, wo sich Scottie das Kinn aufgeschlagen hat.»

Er hatte an den Geweihkronleuchter, an den verrußten Kamin und die Daunendecke auf ihrem Bett gedacht, doch plötzlich sah er die gebohnerte Hartholztreppe vor sich und wie Scottie in ihrem Doctor-Denton-Schlafanzug hinaufsteigen wollte, wie sie die Stufe verfehlte und der heftige Aufprall der Knochen ihn und Zelda aufschreckte wie ein rappende Wecker. Seltsam, dass die

Vergangenheit ihnen zugleich offen und verschlossen war, doch sie hatte sich erinnert. Sehr oft gelang ihr das nicht.

«Ich hab nachgedacht», sagte er. «Was hältst du davon, wenn Scottie eine Weile herkommt, bevor sie ins Ferienlager geht?»

Sie senkte den Kopf und zog mit der Schuhspitze eine Linie in den Staub. «Sie will mich nicht sehen.»

«Doch. Ich glaube, es ist eine gute Gelegenheit. Könnte sein, dass sie danach nicht kommen kann.»

«Aber du zwingst sie nicht.»

«Sie will dich sehen – wenn du dazu imstande bist. Ich glaube, das bist du.»

«Ich würde mich freuen.»

«Hab ich mir gedacht.»

«Ich wünschte, ich könnte dir versprechen, dass ich es hinbekomme.»

«Ich verstehe», sagte er und sah sie an, um den Pakt zu besiegeln. Sie konnte richtig vernünftig sein. Einen Augenblick lang dachte er daran, sie auf die Wange zu küssen, befürchtete aber – besonders heute –, sie könnte es missverstehen. Sie genossen wieder die stille Aussicht, und nachdem Zelda ein letztes Mal an der Zigarette gezogen und sie dann in den Staub geworfen hatte, damit er sie austrat, wandten sie sich um und kehrten zum Wagen zurück.

Als sie auf der anderen Seite hinabfuhren, sagte er: «Ich frage mich, ob Murmeltiere gern Pekannusskrokant fressen.»

«Im Süden schon. Aber für euch Yankees kann ich nicht sprechen.»

«Ich glaube, sie fressen lieber Erdnusskrokant.»

«Ach, Dodo, das war ein so schöner Tag, dass ich gar nicht zurückwill.»

«Ich weiß.»

«Siebzehn Jahre», sinnierte sie. «Kommt mir gar nicht so lange vor.»

«Nein», sagte er, doch er hätte ihr widersprechen können.

Er spürte, wie mit dem Tag zugleich die Augenblicke dahinschwanden, in denen sie zusammen allein waren. Seine Besuche waren stets anstrengend, doch diese Ausflüge waren eine Qual, erst recht, wenn alles gut lief. Am Ende wartete stets die Aufgabe, sie in ihr Kloster zurückzubringen. Das hatte etwas von einer Kapitulation, die sein Ehrgefühl aufzehrte, als müsste er für sie kämpfen. Den ganzen Weg durch die heiße, öde Stadt und die lange, kurvenreiche Bergstrecke hinauf verspürte er keinerlei Erleichterung, sondern hatte das Gefühl, an seiner eigenen Niederlage mitzuwirken und sie beide zu verraten.

Er brachte sie hinein. Der Arzt war mit anderen Besuchern beschäftigt, und eine ausgelassene Schwester